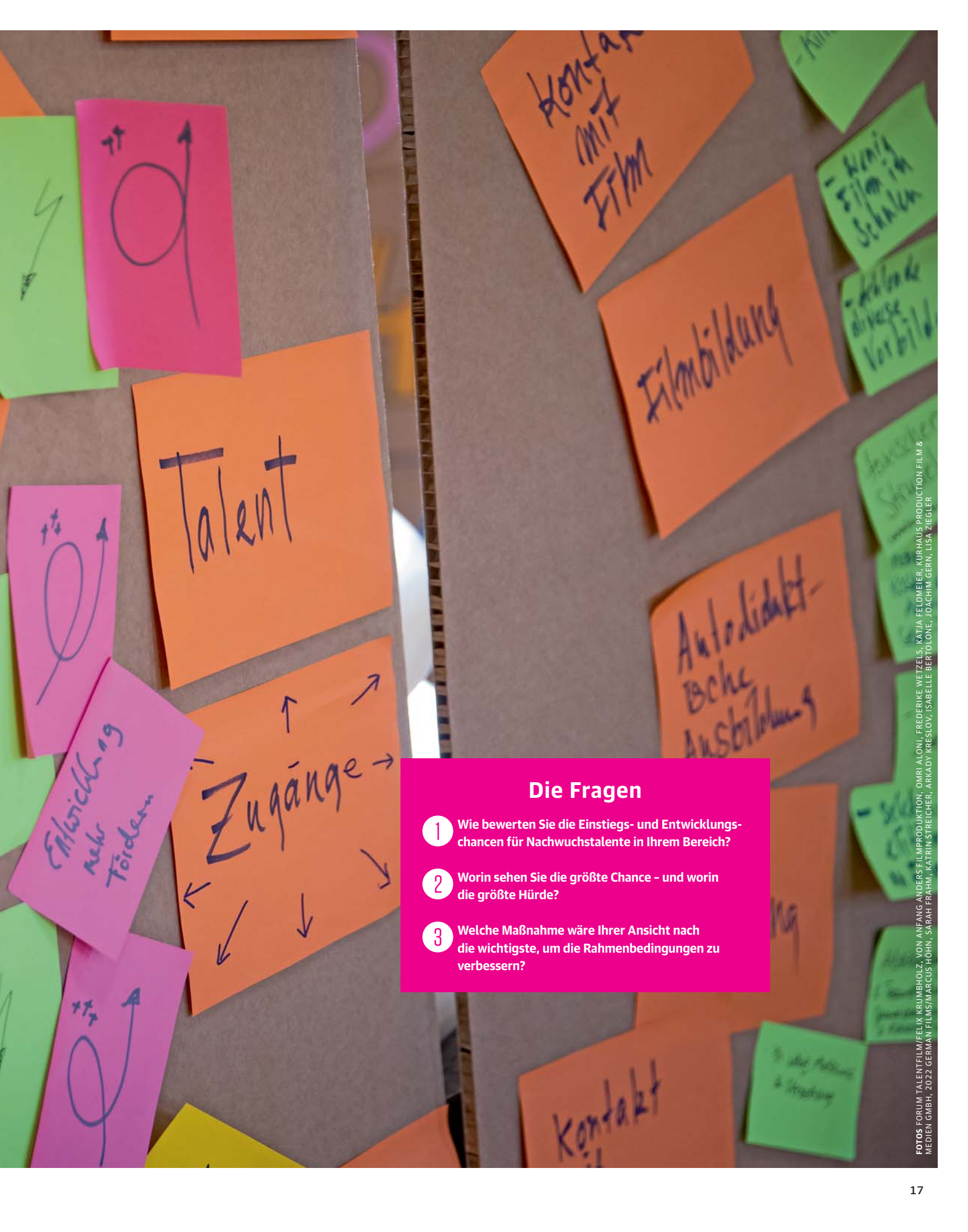


**BRAINSTORMING**  
zu Chancen und  
Herausforderungen  
für junge Talente

# ZU WENIG VERTRAUEN

Auch Deutschland mag einen Produktionsboom erleben –  
aber übersetzt sich das auch in bessere Chancen **für junge Talente**?  
Wir haben uns im Nachgang des 1. Forum Talentfilm bei ihnen umgehört.



## Die Fragen

- 1 Wie bewerten Sie die Einstiegs- und Entwicklungschancen für Nachwuchstalente in Ihrem Bereich?
- 2 Worin sehen Sie die größte Chance - und worin die größte Hürde?
- 3 Welche Maßnahme wäre Ihrer Ansicht nach die wichtigste, um die Rahmenbedingungen zu verbessern?



**ZUKUNFTS-KONFERENZ**  
Das 1. Forum Talentfilm befasste sich Mitte September mit Möglichkeiten, Perspektiven und Förderung der Talente im deutschen Film

**D**ass das deutsche Filmfördersystem unter anderem an überholten Strukturen krankt, kann man durchaus auch als Konsens unter längst etablierten Filmschaffenden ansehen. Nicht umsonst wird - wenngleich die konkreten Vorstellungen mitunter sehr heterogen sein mögen - seit vielen Jahren von unterschiedlichsten Seiten eine tiefgehende Reform gefordert. Eine Reform, die sich die amtierende Bundesregierung auf die Fahnen bzw. sogar in den Koalitionsvertrag geschrieben hat. Wir haben an dieser Stelle Stimmen von jungen Talenten gesammelt, die ein Schlaglicht auf die Situation des Nachwuchses werfen - mit einem sehr klaren, sehr kritischen Tenor. Ein Arbeitsauftrag.



**MAX GLECHINSKI,**  
Regisseur und Drehbuchautor »Kahlschlag«

## »Überdenken des Trends«

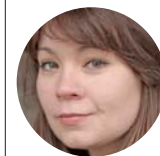
**1** Als Quereinsteiger kann ich die Situation der Regie- oder Drehbuchabsolvent:innen nicht beurteilen. Mein derzeitiger Eindruck von der Branche ist, dass es einen wahnsinnig großen Bedarf an Ideen, Geschichten und Talenten gibt.

Da sich dieser Bedarf vor allem aus den unzähligen Mediatheken- und Streaming-Formaten speist, wird der Weg zum künstlerischen Kinofilm auf der anderen Seite immer steiniger. Explizite Nachwuchsförderungen und offene, ermöglichende Redaktionen wie Das Kleine Fernsehspiel sind zu rar, sodass nur wenige junge Talente die Möglichkeit haben, ihre Vision vom deutschen Kino auf der Leinwand zu teilen. Obendrein laufen junge Filmschaffende auch Gefahr, sich und ihre Stoffe bereits früh in der Entwicklung (auch unterbewusst) zu zensieren, damit sie einen besseren Zugang zu Redaktionen und Förderungen haben.

**2** Die größte Chance sehe ich darin, das deutsche Kino in seiner Qualität und internationalen Strahlkraft zu stärken. Eine Diversifizierung von Stimmen, Ästhetiken und vor allem Genres täte dem deutschen Kino gut. Frische Talente können diese Veränderung herbeiführen, wenn man sie dazu ermutigt und ihnen bessere Möglichkeiten zur Umsetzung bietet. Die Umorientierung von Sendern, die sich und ihre Budgets nicht länger auf Kinokoproduktionen, sondern kurzlebige Mediathekenformate konzentrieren, schadet diesem Prozess natürlich enorm. Eine Entkopplung von

Kinoproduktion und Senderbeteiligung ist daher auf lange Sicht vermutlich unausweichlich, sofern das Interesse am Kulturgut Kino bei den Sendern weiterhin zurückgeht.

**3** Ein umfangreich ausgestatteter, separater Bundes-Fördertopf für Nachwuchstalente ist unerlässlich, um das deutsche Kino zu diversifizieren und prekären Produktionsverhältnissen entgegenzuwirken. Zudem braucht es mehr angstbefreite Entscheider:innen in den Gremien und Redaktionen sowie ein Überdenken des aktuellen Content-Trends bei den Sendeanstalten. Noch tragen sie eine Mitverantwortung für das deutsche Kino.



**BRITTA STRAMPE,**  
Produzentin  
Bandenfilm

## »Überholte Strukturen«

**1** Die Einstiegsmöglichkeiten sind über das Netzwerk der Filmhochschulen gut, für Quereinsteiger:innen und Autodidakt:innen ungleich schwieriger. Die eigentliche Herausforderung ist die Entwicklung und Etablierung eines »Nachwuchstalents« am Markt respektive in der Branche und die Frage, wer Talent definiert.

**2** In der Branche gibt es ein stetiges Verlangen nach neuen Entdeckungen und die Talente zeigen Qualität und Mut. Es gibt viele Filmemacher:innen, die nicht nur dem Zeitgeist entsprechen, sondern diesen auch aktiv mitgestalten. Demgegenüber liegen die Hürden in überholten Finanzierungsstrukturen, aber auch in einem Mangel an inhaltlicher Innovation und Formatoffenheit sowie oftmals auch an Vertrauen.

**3** Konkreter und regelmäßiger Austausch zwischen den Talenten, Filmförderreferent:innen und Redakteur:innen über die Rahmenbedingungen, um das gegenseitige Verständnis für Produktions- (und Lebens-)realitäten einerseits und Anforderungen an die Produktionen andererseits zu erhöhen. Ich wünsche mir insbesondere die Sender als starke Partner an der Seite der Talente, die diese aus allen Gewerken mit aufbauen und an sich binden wollen.



**LEVIN HÜBNER,**  
Produzent Wüste  
Film West

## »Risikoscheu«

**1** Einerseits nicht schlecht: Ich höre heute viel häufiger als noch vor fünf Jahren, dass ein Talent, beispielsweise nach Festivalerfolgen, direkt von der Branche abgegriffen wird und Verantwortung übernehmen darf. Gleichzeitig empfinde ich die aktuelle Risikoscheu in unserer Branche als sehr einengend. Unterm Strich braucht es immer etablierte Namen oder Bestseller bzw. IPs im Rücken, um Projekte durch die vielen Nadelöhre in der Finanzierung zu navigieren. Gerade bei Kinofilmen zieht sich das schnell über Jahre - und das ist Gift für eine diversere Nachwuchsgeneration an Filmemacher:innen, für neue Stimmen und Gesichter auf und hinter der Leinwand. Am Ende sind es dann doch wieder die allseits bekannten Nasen und wir Bildungsbürgerkinder, die nah genug am System spielen und es sich leisten können, so lange auf's grüne Licht zu warten.

**2** Meine große Hoffnung ist natürlich, dass die Filmbranche und unser deutsches Finanzierungssystem sich mit einer neuen Generation von Filmemacher:innen (und Filmkosument:innen) verändern kann und auch möchte. Zur Wahrheit gehört ja auch, dass es genug etablierte Kräfte gibt, für die es gerne so weiter gehen dürfte »wie immer«, und denen wir die Angst vor Veränderung nehmen müssen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle wollen, dass der deutsche Film lebendig bleibt, künstlerisch wieder aufregender wird und auch international relevanter!

**3** Geld fehlt immer, auch bei Budgets über fünf Mio. Euro, insofern ist ein anderer Faktor finde ich hier noch viel wichtiger: kürzere und verlässlichere Finanzierungszeiträume! Beispielsweise durch einen bundesweit gebündelten, gut ausgestatteten Fördertopf - oder eine niedrighschwellige automatische Förderung entsprechend dem DFFF - exklusiv für Nachwuchsfilme. Mit deren Hilfe ein Low-Budget-Projekt nicht wie heute ein halbes Dutzend Finanzierungsbausteine mit Kleckerbeträgen braucht, sondern vielleicht nur noch zwei bis drei. Dadurch dürfte sich die Zeit, bis gedreht wird, enorm verkürzen: Plötzlich ist auch ein kleineres Budget für eine Produktionsfirma wieder wirtschaftlich und die Talente brennen auf dem Weg zur Etablierung nicht aus.



**PAULA KNÜPLING,**  
Ko-Regisseurin &  
Ko-Produzentin  
»Ladybitch«

## »Zu wenig Diversität«

**1** Es gibt zu wenig! Zu wenige Anlaufstellen, zu wenig Geld, zu wenig Vertrauen in junge Talente, zu wenig Unterstützung durch das Establishment und viel zu wenig Diversität. Es beginnt sich zu verändern, aber es sollte viel mehr gewagt werden. Es gibt so tolle Vorbilder im Ausland, bei denen Talente als Chance und nicht als anfällige Belastung angesehen werden. Bei denen Repräsentation und diverse Geschichten im Vordergrund stehen.

**2** Die Chance der Förderung junger Talente besteht darin, dass sich eine vielfältige, intersektionale und kreative Branche entwickeln kann, die mit der Zeit geht und auch ein junges Publikum abholt und ins Kino lockt. Die größte Hürde sehe ich in der Angst vor möglichem Scheitern (Zuschauerzahlen, Gelder) und dadurch weniger Risikobereitschaft. Außerdem herrscht offensichtlich ein Unverständnis über die Bezeichnung »Nachwuchs«. Bei Fördergebern, Sendern und auch bei den Talenten selbst. Wer kann wo beantragen? Warum? Wer ist der Nachwuchs?

**3** Wichtige Maßnahmen sind unter anderem: Zuhören. Was brauchen die Talente? Was fehlt? Was schafft Unsicherheiten? Welche Stimmen werden noch nicht gehört? Es muss viel mehr Diversität geben. Raum für migrantische Stimmen, queere Stimmen, Stimmen von Menschen mit Behinderung. Und dafür braucht es auch mehr Geld und mehr Anlaufstellen und Fördermöglichkeiten (auch länderübergreifend!). Sender und Fördergeber können mehr wagen. Bestes Beispiel: Die viel gelobten Redakteur:innen Daniel Blum und Sabine Weber (ZDF, ORF) von *Vier* (Marie Kreutzer), die aufgrund ihrer Risikobereitschaft den Preis für den Besten Fernsehfilm der Televisionale 2022 entgegennehmen durften. Und ganz wichtig: das Herstellen von Verknüpfungspunkten zwischen jungen Filmemacher:innen und der Branche ähnlich den First Steps Awards, bei deren Rahmenprogramm man einen wichtigen Anknüpfungspunkt in die Branche bekommt.

# »Großes Bedürfnis, strukturell etwas zu verändern.«

JUDITH FRAHM



**NORMAN BERNIEN,**  
Producer  
Kurhaus Production

### »Ausdauer und Nerven«

**1** Meiner Erfahrung nach ist der Einstieg in die Branche vergleichsweise leicht, solange es beim Einstieg um Praktika, Volontariate oder Produktionsassistenzen geht. Sich von dort aus »hochzuarbeiten«, erfordert aber Ausdauer und Nerven. Der Einstieg als Produzent oder Producer ist schwierig, einfach weil es Zeit braucht, Projekte zu entwickeln und zu finanzieren, um Kontakte und Vertrauen aufzubauen. Meine Wahrnehmung ist, dass Produktionen in Deutschland unter dem Druck stehen, regelmäßig und möglichst viel zu produzieren. Darunter leiden die einzelnen Projekte. Und für freie Produzenten natürlich die Bereitschaft, ein großes finanzielles und persönliches Risiko einzugehen. Ich glaube, dass die Entwicklungschancen viel mit Geduld, Ausdauer und Frustrationsresistenz zu tun haben.

**2** Die größten Chancen sehe ich in den jungen Filmschaffenden, die neue Perspektiven und Ideen in die Branche tragen und bestehende Strukturen hinterfragen. Dabei empfinde ich den immer größer werdenden Anteil der Bürokratie in der Filmförderung als größte Hürde. Das hemmt einfach die Kreativität und bindet besonders in kleineren Unternehmensstrukturen viele Energien, die nicht kreativ in den Projekten landen.

# »Gefahr, sich und Stoffe bereits früh zu zensieren.«

MAX GLESHINKSI

**3** Es gibt nicht nur die eine Maßnahme, aber wenn ich an Rahmenbedingungen denke, denke ich oft zuerst an die Projektentwicklungen. Diese Phase müsste aus meiner Sicht besser finanziert und gefördert werden und vor allen Dingen nicht im Nachhinein auf das Produktionsbudget angerechnet werden. Wenn ich's mir leicht mache: Mehr Geld in die Projekte. Etwas komplexer: Mehr Geld in die Projekte, dafür weniger Projekte. Eine bundesweite Förderung für Talentfilme finde ich interessant, die nach dem Prinzip funktioniert, dass eine Zusage möglichst gleichbedeutend ist mit der kompletten Finanzierung des Projekts. Zu- und Absagen kommen schnell, sodass schnell klar ist, ob Projekte leben oder sterben.



**SARA FAZILAT,**  
Schauspielerin, Autorin  
und Produzentin  
(Third Culture Kids)

### »Scheitern erlauben«

**1** Leider ist es so, dass sich der »Nachwuchs« meistens erst selbst beweisen muss, bevor er gefördert wird. Gerade bei Produzent:innen ist die Budgetverteilung geschlechtsspezifisch. Entwicklungsprogramme gibt es kaum für Produzent:innen. Gerade wurde von der MOIN Filmförderung ein super Programm ins Leben gerufen, das leider durch die Mittelvergabe ortsgebunden und dadurch nicht für jede Person zugänglich ist.

**2** Eine große Chance wäre, einen Fördertopf zu schaffen, mit dem ausprobiert werden darf, ohne auf Erfolge zu schauen, welches Scheitern erlaubt. Ich bin sicher, dass dann der vermeintliche »Erfolg« ohnehin folgen würde. Eine Hürde ist sicherlich, dass die

Entscheidungspositionen nicht paritätisch und divers besetzt sind. Dadurch fallen bestimmte Geschichten hinten weg. Da oft die Perspektive oder die Story nicht verstanden wird und sich grundsätzlich darauf verlassen wird, was immer »funktioniert« hat. Das bedeutet leider auch oft Reproduktion von Klischees und Stereotypen. Um Vielfalt zu erzählen, ist es nötig, auch vielfältige Gremien, Jurys und Redaktionen zu haben.

**3** Die Nachwuchsstudie zeigt eindeutige Zahlen. Bei über 590 Mio. Euro Filmförderung und 8,2 Mrd. Euro GEZ-Einnahmen pro Jahr, frage ich mich, ob es nicht Möglichkeiten gibt, einen solchen Fördertopf zu schaffen. Außerdem die Ausgaben der Förderungen nicht zwangsläufig an die Bundesländer zu binden, sondern diese zu öffnen und damit die Zugänge zu erleichtern. 2019 wurden pro Jahr ca. 50 Mio. von den ca. 590 Mio. in den sogenannten Nachwuchs investiert, inbegriffen sind darin auch Abschlussfilme, Kurzfilme, und die



ersten drei Langfilme. Dies beinhaltet nicht nur die Produktion. Eine wirtschaftliche Grundlage ist: Je höher die Investition, desto größer der Output. Wenn hingegen wenig in den Nachwuchs investiert wird, kann auch nicht so viel entstehen.



**JUDITH FRAHM,**  
Produktionsstudentin  
Filmuniversität  
Babelsberg

### »An einem Strang ziehen«

**1** Pauschal lässt sich das für mich schwer beantworten, da die Chancen sicherlich von dem Weg abhängig sind, den ich als Nachwuchs einschlage. Ich habe jedoch den Eindruck, dass

## »Ich sehe die Chance in der Aufbruchstimmung.«

JULIANE FEZER

momentan das Bedürfnis nach »neuen«, »diversen« und »jungen« Perspektiven groß ist. Damit geht auch die Bereitschaft einher, Zusammenarbeiten mit Nachwuchstalenten einzugehen, ohne dass schon eine beeindruckende Vita vorliegen muss. An vielen Stellen erlebe ich großes Vertrauen in diese Perspektive.

**2** Die große Offenheit Geschichten und Formaten gegenüber, viele Möglichkeiten, Dinge auszuprobieren und immer mehr Auftraggeber:innen, die auch Rahmen dafür schaffen, nehme ich als große Chance wahr. Die größte Hürde liegt meines Erachtens in den Finanzierungsstrukturen, besonders im Nachwuchsbereich. Sowohl bei Auftraggeber:innen, als auch in der Förderung. So entstehen Budgets, die es teilweise extrem schwer machen, zu guten Bedingungen zu produzieren, Teammitglieder angemessen zu bezahlen bzw. überhaupt Teammitglieder zu finden.

**3** Mein Eindruck ist, dass es in der Filmbranche ein großes Bedürfnis gibt, strukturell etwas zu verändern. Viele sind sich einig, dass es so, wie es ist, nicht weitergehen kann. Doch im Zweifelsfall scheint es häufig schwer, gemeinsame Wege zu finden, die über die



**AUSTAUSCH**  
Organisator:innen und Teilnehmer:innen des Forum Talentfilm, das auf Einladung der Initiatoren Filmfestival Max Ophüls Preis und Kuratorium junger deutscher Film in Kooperation mit dem Produzentenverband stattfand.

eigenen Interessensbereiche hinausgehen. Ich würde mir wünschen in eine Branche hineinzuwachsen, in der eine Kultur des Miteinanders besteht, in der es möglich ist, alte Machtstrukturen zu hinterfragen. In der respektvoll und auf Augenhöhe miteinander verhandelt wird und wir auf Grundlage von gemeinsamen Werten miteinander arbeiten und Filme produzieren. Ein Schritt könnte sein, auf alte Grabenkämpfe zu verzichten und an einem Strang zu ziehen.



**JULIANE FEZER,**  
Regisseurin, Drehbuch-  
autorin, Produzentin  
»Meeres Stille«

### »Investment in die Zukunft«

**1** Als Momentaufnahme gibt es großen Bedarf vor allem für Streaming und Mediatheken. Was mich jedoch umtreibt ist, dass unsere Filmlandschaft reich an unentdeckten oder nur nicht im Fokus stehenden Talenten ist, die im Ringen um Sichtbarkeit, ihre Vision oder nächsten Projekte verschwinden. Mein Eindruck ist, Chancengleichheit fehlt, wenn Herkunft, Name, Alter, Geschlecht, aktuelle Preise oder Glück leiten, wohin sich der Blick richtet. Partner:innen für erste Filme, wie Debütredaktionen und Förderungen, sind unterbudgetiert, fallen weg und sind wenigen zugänglich. Auf Kosten von Originalität, Vielfalt in Ästhetik, Handschrift, Perspektive und aufregenden Erzähler:innen aus Drehbuch, Regie, Produktion. Dabei würden alle von ihnen profitieren: Kino, TV, Streamer - das Publikum.

**2** Ich sehe die Chance in der Aufbruchstimmung. Nutzen wir sie, bin ich als Regisseurin für den künstlerischen Kinofilm voll Hoffnung und auch, dass der Einstieg in den gesamten Markt für uns selbstverständlicher wird.

## »Erfolgsdruck hemmt den Mut, sich auszuprobieren.«

DU C NGO NGOC

Eine Hürde ist, dass Risikofreude und Mut bislang nicht als Stärken des Systems hervorstechen, doch nötig sind, um (Denk-)Strukturen aufzubrechen.

**3** Film bedeutet mir viel, die Magie und Kraft, Dinge zu bewegen. Mein Wunsch ist, dass der besondere Geist des 1. Forum Talentfilm die erreicht, die eine bundesweite kulturelle Talentförderung aufbauen können, die über den Debütfilm hinausgeht. Die finanziell angemessen ausgestattet die gesamte Filmmentstehung abdeckt. Die uns mit Neugier und Vertrauen begegnet, Zeit gewährt und künstlerische Freiheit ermöglicht. Die sich mit Begeisterung als nachhaltige Wegbegleiterin für die Entwicklung von Persönlichkeiten sieht und als Investment in die Zukunft begreift. Wenn wir heute diese Neugestaltung beschließen und später oder bald im Kino sitzen - in einem Film, der Festivals, Leinwände und Herzen erobert - und wir sagen könnten, das ist eines der Talente, die das alte System übersehen hätte - wäre das nicht was? Und wenn - was hindert uns dann?



**PHILIPP M. RAUBE,**  
Produzent  
Die Neue Lux

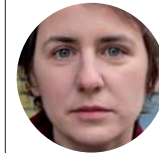
### »Neuen Mut schaffen«

**1** Wie wir im Forum Talentfilm Deutschland untersuchen konnten, ist das »Ökosystem« der deutschen Filmindustrie ausgelegt auf den »Proof of Talent«, sprich Auszeichnungen oder Preise als Beweis dafür, den nächsten

künstlerischen Film zu machen oder weitere Auftragsarbeiten zu verfolgen. Als Branche müssen wir uns fragen, welches Vertrauen wir in eine langjährige Hochschulausbildung geben wollen und welchen Stellenwert auch der Kurzfilm haben sollte, mit denen die Talente abschließen und ihre Karrieren beginnen.

**2** Die größte Chance liegt darin, eine Art neuen Mut zu schaffen, risikofreudige und experimentelle Geschichten zu erzählen und Talente mehr und mehr einzubinden. Manchmal, so scheint es, setzen wir beim Filmemachen unseren gesellschaftlich geprägten Wunsch nach maximaler Sicherheit an erster Stelle, was schnell zur Hürde werden kann sowohl für die Geschichte als auch für die Talente.

**3** Entbürokratisierter Zugang zu Fördermitteln, Kapitalisierung der Produktionsfirmen, ein bundeseinheitlicher Fördertopf zur Talentförderung, bestehende Förderprogramme überdenken, Produktion als Talent mitdenken und mein Wunsch: Mehr Mut.



**YULIA LOKSHINA,**  
Regisseurin »Regeln  
am Band bei hoher  
Geschwindigkeit«

### »Vielfalt Raum geben«

**1** Die Produktionszeiträume im künstlerischen Dokumentarfilm erstrecken sich manchmal über Jahre und die Arbeit daran muss man sich erstmal leisten können. Das grenzt die Einstiegs- und Entwicklungschancen stark ein, insbesondere, wenn man nicht über privates Kapital verfügt, oder gar in einer Versorgungsverantwortung für andere steht. Zudem ist die Hürde zum zweiten Langfilm oft größer ist als für den ersten, auch weil der zweite maßgeblich vom Erfolg des ersten abhängt.

**2** Die Chance liegt darin, anzuerkennen, dass jede neue Generation von Filmschaffenden anders agiert und anderes klingt als die ihr Vorhergehende, dass sie andere Akzente setzt

und eine andere Geschichte hat. Es gilt dieser in ihrer Vielfalt einen Raum zu geben. Bei der Verteilung der öffentlichen Ressourcen durch Filmförderungen und öffentlich-rechtliche Anstalten, sollten diese neuen Akzente nicht als Investments, sondern als Chance und Bausteine der kulturellen Förderung verstanden werden.

**3** Mehr niedrigschwellige Recherche- und Entwicklungsförderung für Projekte. Mehr Initiativen und Unterstützung im Bereich der Filmbildung und Vermittlung, um ein breites, interessantes und kritisches Publikum für das Kino zu finden und zu begeistern.



**STEPÁN ALTRICHTER,**  
Regisseur und  
Drehbuchautor  
»Nationalstrasse«

### »Systematisch erstickt«

**1** Man kann ohne Übertreibung sagen, dass Talente zumindest in dem Bereich Regie, Produktion und Drehbuch, die ich kenne, nicht nur nicht gefördert, sondern zumindest ab einem bestimmten Zeitpunkt systematisch erstickt werden. Die Ausbildung an den Filmhochschulen und die Förderung der Abschlussfilme funktionieren noch gut, da kommt eher viel zu viel, doch danach wird man in ein Förder-, TV- und Produktionssystem entlassen, das vor allem ein Problem hat: Stichwort »Zugang«. Denn dort überleben leider nicht die mit den besten Ideen, besten Stoffen und dem meisten Können, sondern die, die sich gewählt in Wort und Schrift ausdrücken, sich in den Augen der älteren weißen westdeutschen Entscheidungsträger adrett und nett zu benehmen wissen, und deren Stoffe ihnen gefallen. Also meist Kinder akademischer Familien, die im besten Falle auch noch kein Geld verdienen müssen. Ausnahmen bestätigen hier die Regel, aber die beißen sich trotz des Systems durch und nicht wegen. Ein Fatih Akin wäre heute nicht mehr möglich.

**2** Die größte Chance wäre ein Neuanfang, eine neue Vision für die kulturelle Filmförderung, wie es in anderen Ländern wie Frankreich, Polen, Dänemark oder zum Beispiel Tschechien existiert, zurück zum Oberhausener Manifest. Das hat Frau Roth nun bei der Novellierung des FFG in der Hand. Die größte Hürde wäre ein weiter so mit Verbesserungen.

**3** Es wäre so einfach. 1) Eine Kulturförderung, die gut ausgestattet ist, statt Wirtschaftszwang und das Geld an die immer Gleichen verteilen. 2) Reformierung der Rundfunkanstalten, so dass sie wieder einen Kulturauftrag haben und wieder mehr wagen dürfen und wieder Kinofilme machen. 3) Branchentreffen und Wettbewerbe, die mehr auf Ideen setzen, als auf das, welchen familiären Background und welche Diplome du hast. 4) Jüngere Menschen in die Gremien und Redaktionen und eine Zusammensetzung, die unsere Lebenswirklichkeit abbildet. 5) Mut statt Angst der Entscheidungsträger und uns auch mal vertrauen. Wir können das schon!



**DUK NGO NGOC,**  
Regisseur &  
Initiator »Dreh's Um«

### »Ständiger Erfolgsdruck«

**1** Der Einstieg im Bereich Regie ist sehr mühsam. Bevor man überhaupt in der Branche eine Chance bekommt, »einzusteigen«, muss man erstmal unter erschwerten Bedingungen »erfolgreiche« No- oder Low-Budget-Filme gedreht haben. Der ständige Erfolgsdruck, sich beweisen zu müssen, hemmt dabei den Mut, sich kreativ auszuprobieren. Durch die erhöhte Produktion von Serien gibt es aktuell mehr Möglichkeiten, sich im Bereich TV weiterzuentwickeln. Im Kinobereich bleibt es nach wie vor schwer. Vor allem beim dokumentarischen Arbeiten sollte es bessere finanzielle Möglichkeiten und mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung der Filme geben.

**2** Wir brauchen mutige, innovative Inhalte, die divers sind. Junge, unterrepräsentierte Talente mit besonderen Perspektiven bringen dieses große Potenzial mit und müssen gesondert auch medienpädagogisch gefördert werden. Allein schon die Hürden, um an eine Filmhochschule zu kommen sind enorm hoch. Elitäre und oftmals klassifizierte Weiterbildungsstrukturen tragen dazu bei, dass marginalisierte Gruppen kaum Zugang zur Branche bekommen. Dabei sind vielfältige Geschichten dringend notwendig, damit auch die deutsche Filmbranche international mithalten kann.

**3** Die Zugänge und Ausbildungsstrukturen zur Filmbranche müssen viel niedrigschwelliger und attraktiver gestaltet werden. Ich habe daher die Dreh's Um Dokumentarfilm-Workshops gegründet. In diesem Format begleiten wir viet-deutsche Jugendliche (14-24 Jahre) bei der Umsetzung ihrer ersten Kurzfilme. Die Teilnehmer:innen erlernen das Handwerk unter der Betreuung von Professionellen und können so ein eigenes Portfolio aufbauen. Durch die Vermittlungen von Filmpraktika schaffen wir Zugänge in die Industrie. Ich würde mir wünschen, dass dieses Format nicht nur medienpädagogisch gefördert wird, sondern auch die Filmbranche den großen Mehrwert für sich darin entdeckt. Initiativen wie Dreh's Um könnte man auch auf andere marginalisierte Gruppen übertragen, doch dafür braucht es Förderung und ausgebildetes Personal.

## »Bürokratie hemmt Kreativität und bindet Energien.«

NORMAN BERNIEN